



Zur Geschichte des Stadtbezirks Hardtberg

Am 1. August 1969 trat das "Gesetz zur kommunalen Neugliederung des Raumes Bonn" vom 10. Juni 1969 (das sog. Bonn-Gesetz) in Kraft.

Mit diesem Datum endete die genau 35 Jahre alte Geschichte des Amtes Duisdorf, das 1934 durch den Zusammenschluss der Ämter Duisdorf und Oedekoven entstanden war und insgesamt elf Einzelgemeinden zählte. Buschdorf, Duisdorf selbst, Ippendorf, Lengsdorf, Lessenich mit Meßdorf sowie Röttgen mit Ückesdorf gehören seit der Raumordnung zu Bonn - sind nicht mehr wegzudenkende Bestandteile der heutigen Bundesstadt Bonn geworden. Die übrigen Orte des früheren Amtes, Alfter mit Olsdorf und Birrekoven, Gielsdorf, Impekoven mit Nettekoven und Ramelshoven, Oedekoven sowie Witterschlick mit Heidgen und Volmershoven bilden seitdem die neugeschaffene Gemeinde Alfter im ebenfalls neu formierten Rhein-Sieg-Kreis.

(Die meisten dieser Orte mit ihrer teilweise jahrhundertealten Geschichte erlebten nach dem Zweiten Weltkrieg, als das benachbarte Bonn zur zunächst provisorischen Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland bestimmt wurde, eine tiefgreifende Wandlung.)

Der Stadtbezirk Hardtberg, einer von vier Bonner Stadtbezirken, setzt sich zusammen aus den beiden alten Gemeinde Duisdorf und Lengsdorf sowie dem neuen Ortsteil Brüser Berg. (Auch muss an dieser Stelle der Ortsteil Hardthöhe genannt werden, auf dessen Gebiet das Bundesministerium der Verteidigung seinen Sitz hat.)

Er bildet gleichsam das Herzstück des alten Amtes und bemüht sich um die Pflege seiner Tradition. Dies zeigt sich nicht zuletzt durch die Übernahme des früheren Duisdorfer Gemeindewappens durch den Stadtbezirk Hardtberg.

Um die Entwicklung hin zum Stadtbezirk Hardtberg vor dem Inkrafttreten der kommunalen Neugliederung 1969 aufzuzeigen, sei ein Blick weiter zurück in die Geschichte unseres Raumes gestattet.

Dutzende vorgeschichtlicher und römischer Funde belegen die frühe Besiedlung des Gebietes westlich und nordwestlich des über 2.000 Jahre alten Bonn. Die Kenntnisse über diese weit zurückliegende Epoche sind jedoch gering und an dieser Stelle auch fehl am Platze. Erst seit dem frühen Mittelalter, als mit der Gründung von Pfarreien erste Organisationseinheiten gebildet wurden, fließen die Informationen reichlicher. Alfter, Duisdorf, Gielsdorf und Oedekoven gehörten ursprünglich zur Urfparrei Lessenich. Witterschlick bildete mit Impekoven einen eigenen Pfarrsprengel. Ippendorf, Lengsdorf und Röttgen waren Teile der Endericher Pfarrei, während das Gebiet von Buschdorf von jeher zur Dietkirchen-Pfarre im Bonner Norden hin orientiert war.

Im Laufe der Jahrhunderte lösten sich die einzelnen Orte von ihren Mutterpfarren und bildeten eigenen Gemeinden mit Ausnahme von Impekoven, das bis heute pfarrrechtlich von Witterschlick verwaltet wird. Kirchliche Verhältnisse waren auch weiterhin im Bereich des späteren Amtes Duisdorf prägend. Das gesamte Gebiet gehörte vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zum weltlichen



Territorium der Erzbischöfe von Köln. Während der zwei Jahrzehnte dauernden französischen Herrschaft am Rhein entstanden die "Mairien" (Bürgermeistereien) Poppelsdorf und Oedekoven. Zu Poppelsdorf gehörten Duisdorf, Ippendorf, Lengsdorf und Röttgen sowie die 1904 nach Bonn eingemeindeten Orte Dottendorf, Eendenich, Kessenich und Poppelsdorf. Die "Mairie" Oedekoven wurde gebildet aus den Orten Alfter, Buschdorf, Gielsdorf, Impekoven, Lessenich, Witterschlick sowie Oedekoven selbst. 1915 fiel das gesamte Rheinland an Preußen, das die lokalen Verwaltungseinheiten bestehen ließ. Die nunmehrigen Bürgermeistereien Oedekoven und Poppelsdorf gehörten zum Landkreis Bonn im Regierungsbezirk Köln. Eine erste Veränderung ergab sich durch die erwähnte Eingemeindung von 1904, in deren Zusammenhang die bisherige Bürgermeisterei Poppelsdorf aufgelöst wurde. Die außerhalb Bonns verbliebenen Gemeinden wurden zur neuen Bürgermeisterei Duisdorf zusammengeschlossen. 1927 erhielten die bisherigen Bürgermeistereien die Bezeichnung "Amt". 1934 schließlich wurden die Ämter Duisdorf und Oedekoven vereinigt, nachdem sie bereits seit dem Sommer 1933 in Personalunion verwaltet wurden.

Im Jahre 1815 wurden im Bereich des späteren Amtes Duisdorf etwas mehr als 4.000 Einwohner gezählt. Alfter, Duisdorf und Witterschlick waren dabei die größten Gemeinden in dem nahezu ausschließlich katholischen, überwiegend landwirtschaftlich geprägten Gebiet, in dem der Weinanbau bis zur Jahrhundertmitte noch eine wichtige Rolle spielte (noch heute findet jährlich ein Weinfest statt). Der verhaltene Ausbau des Straßennetzes, vor allem aber die 1880 eröffnete Bahnlinie Bonn-Euskirchen förderte die Ansiedlung erster Industriebetriebe, vornehmlich in Duisdorf und Witterschlick. Das steigende Gewicht der Stadt Bonn - sie wuchs bis in die neunziger Jahre im Gegensatz zu später schneller als das Umland - zog zunächst Poppelsdorf, Eendenich und Kessenich in seinen Bann; zu der angestammten landwirtschaftlichen Bevölkerung traten hier sozial schwache Familien - Tagelöhner, später Arbeiter -, denen die Mieten in der Stadt unerschwinglich waren. Um die Jahrhundertwende, als die Lebenshaltungskosten in den zu Vorstädten gewordenen stadtnahen Gemeinden auf städtisches Niveau gestiegen waren, wiederholte sich dieser Prozess vor allem im Hinblick auf Duisdorf, Ippendorf und Lengsdorf. Sie wuchsen im 20. Jahrhundert deutlich schneller als die übrigen Gemeinden im Amt.

Im Zusammenhang mit der Enge des Bonner Stadtgebietes ist zu sehen, dass nach der Remilitarisierung des Rheinlandes die neuen Kasernen nicht mehr in Stadtnähe, sondern - abgesehen vom Venusberg - im Bereich des heutigen Stadtbezirks Hardtberg errichtet wurden. Wegen des unmittelbar nach Fertigstellung ausgebrochenen Zweiten Weltkrieges hat sich die starke Garnison nicht dauerhaft auf die Sozialstruktur von Duisdorf und Lengsdorf auswirken können. Nach dem Kriege gewannen die Kasernen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, weil in den Auseinandersetzungen um den Bundessitz die kostengünstige Unterbringung der Ministerien eine wichtige Rolle spielte, die in Bonn nicht zuletzt wegen der Kasernen in Duisdorf und Lengsdorf besser gegeben war als in Frankfurt/Main, wo die Büros teuer angemietet werden mussten: dem heutigen Stadtbezirk Hardtberg fällt damit ein wichtiger Beitrag zu, dass Bonn Bundeshauptstadt werden konnte.



Nicht zuletzt aus diesen Gründen hat sich schon vor dem Zweiten Weltkrieg die Gemeinde Duisdorf zum zentralen Ort des Amtes mit rund 30 % aller Einwohner entwickelt, während die meisten der übrigen Orte weitgehend ihren ländlichen Charakter bewahrt hatten.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, der im Amt Duisdorf verglichen mit vielen anderen Teilen Deutschlands nur geringe Schäden verursacht hatte, begann ein neuer Abschnitt der Geschichte dieses Raumes, denn mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Bestimmung Bonns als deren Hauptstadt begann eine ungeahnte strukturelle Veränderung für die meisten Gemeinden des Amtsbezirkes.

Schon bei der Bewerbung Bonns als Tagungsort des Parlamentarischen Rates im Sommer 1948, dem ersten Schritt hin zur späteren Bundeshauptstadt, war das Umland in die Planungen mit einbezogen worden. Bonn selbst bot nicht genügend Raum für die Unterbringung der vielen neuen Dienststellen und ihrer Mitarbeiter. Bereits für das Jahr 1950 wies der Stellenplan der oberen und obersten Bundesbehörden insgesamt 6811 Stellen aus - nahezu ein Drittel davon war in Duisdorf beschäftigt: Allein vier Bundesministerien wurden in den beiden 1937 / 38 errichteten Duisdorfer Kasernen untergebracht.

Als eines der größten Probleme jener Jahre erwies sich die Wohnungsnot. In die zerstörten Städte - in Bonn beispielsweise stand bei Kriegsende etwa nur die Hälfte der vorhandenen Wohnungen zur Verfügung - strömten die während des Krieges Evakuierten und Geflohenen zurück. Tausende kamen als Flüchtlinge oder Vertriebene aus dem Osten. Bonn hatte zudem noch Wohnraum für die vielen von auswärts zuziehenden Beamten und Angestellten der neuen Bundesorgane bereitzustellen. Folgerichtig begann nach der Phase der Wiederherstellung des beschädigten Wohnraums ein regelrechter Neubau-Boom, der nicht nur die Städte, sondern auch verstärkt die kleineren Nachbarorte erfasste. Nicht zuletzt in den Gemeinden des Amtes Duisdorf wurde in großem Maße Bauland ausgewiesen. Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften wurden ins Leben gerufen, Siedlergemeinschaften gründeten sich, Kirchen überließen Bauwilligen zu günstigen Konditionen Grund und Boden. In Ippendorf, Lessenich und Röttgen vergrößerte sich die Bevölkerungszahl während der fünfziger Jahre auf mehr als das Doppelte. Die Zahl der Einwohner der Gemeinde Duisdorf stieg im gleichen Zeitraum gar von etwa 4.600 auf weit mehr als 10.000.

Gerade in vornehmlich agrarisch-strukturierten Gebieten ergaben sich hieraus jedoch auch Probleme. Landwirte fürchteten um ihre Existenz und schlossen sich zu lokalen Interessenverbänden zusammen.

Den Forderungen und Bedürfnissen der teilweise rapide gewachsenen Bevölkerung mussten Amt und Gemeinden Rechnung tragen. Als größte Schwierigkeit erwies sich dabei im Raum Duisdorf die Wasserversorgung, die trotz größter Anstrengung aller Beteiligten nur mit Mühe in ausreichendem Maße zu gewährleisten war. Zu bewältigen waren außerdem Probleme des Straßenbaus und des öffentlichen



Nahverkehrs. Schulen - das Amt Duisdorf besaß noch in den fünfziger Jahren keine weiterführende Bildungsanstalt - und Kindergärten musste gebaut werden. Errichtet wurden neue Pfarreien und Gotteshäuser. Entsprechend der veränderten konfessionellen Struktur kam es erstmalig in der Geschichte Duisdorfs zur Bildung einer evangelischen Gemeinde.

Die Frage der Eingemeindung war während des gesamten Zeitraums das Thema Nummer eins.

Schon 1901 hatten u.a. Duisdorf, Ippendorf und Lengsdorf beantragt, mit der damals reichen Universitäts- und Rentnerstadt Bonn zusammengeschlossen zu werden. Bekanntlich wurden diese Orte bei der Eingemeindung von 1904 jedoch nicht berücksichtigt. In den zwanziger und dreißiger Jahren hatte dann die inzwischen verarmte Stadt Bonn selbst entsprechende Planungen angestellt, doch waren diese Versuche nicht zuletzt am Widerstand übergeordneter Stellen in Politik und Verwaltung gescheitert. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, noch bevor sich die spätere Rolle Bonns als Hauptstadt abzuzeichnen begann, ging von hier erneut eine Initiative zur Eingemeindung eines Teils des Amtes Duisdorf aus. Einmütig lehnten die Vertreter der betroffenen Gemeinden nunmehr dieses Ansinnen ab. Eine Aufgabe ihrer Selbständigkeit schien den Verantwortlichen nicht geeignet, die vorhandenen Probleme zu lösen. Zu Beginn der sechziger Jahre nahmen die immer wieder unternommenen Versuche konkrete Formen an. 1964 wurde der "Zweckverband Hardtberg" gegründet, dem die Mitgliedergemeinden Duisdorf, Ippendorf, Lengsdorf, Lessenich und Röttgen Hoheitsrechte im Bau- und Planungsbereich übertragen hatten und dem im Vorfeld der Raumordnung eine gewichtige Rolle zukam. Eine ganze Reihe von Modellen wurde vorgeschlagen und wieder verworfen, bis das eingangs erwähnte Raumordnungsgesetz von 1969 einen Schlussstrich unter das jahrzehntelange Hin und Her zog.

Fast alle Gemeinden des Amtes erlebten in den Nachkriegsjahren einen tiefgreifenden, in seinen Ausmaßen nicht vorhersehbaren Strukturwandel. Die Bestimmungen Bonns zum Sitz der Bundesregierung hatte nicht nur das Gesicht der Stadt selbst, sondern auch das Bild des gesamten Umfeldes verändert. Die teilweise jahrhundertealten, traditionellen Bindungen der benachbarten Gemeinden an Bonn verstärkten sich zusehends. Eine Reihe von Duisdorfer Ortsteilen war schon vor 1969, vor allem im Bewusstsein der vielen Neubürger, ein Teil der Bundeshauptstadt geworden, ehe das Gesetz diese Situation dauerhaft festschrieb.

In einem Artikel des "General-Anzeigers" vom 6. Oktober 1967 heißt es unter der Überschrift "Duisdorf - ländliches Randgebiet von Bonn wurde über Nacht zu einer >Beamtenstadt<: Zehn Jahre genügten, das äußere Gesicht und die bestimmenden inneren Merkmale des Amtes Duisdorf mit seinen elf Gemeinden völlig umzuwandeln. In dieser entwicklungsgeschichtlich ungewöhnlich kurzen Zeitspanne wurde im Raum von 80 Quadratkilometern die älteste Form menschlichen Zusammenlebens, die landwirtschaftlich-dörfliche Gemeinde, nahezu übergangslos in das Kleid der großstadtnahen Wohn-Schlaf-Siedlungen gesteckt. Die Bundeshauptstadtfunktion Bonns brachte es mit sich, dass innerhalb der letzten zehn Jahre die Bevölkerungspyramide des Amtes Duisdorf soziologisch geradezu auf den Kopf gestellt wurde."

**STADT.
CITY.
VILLE.
BONN.**

